



Leitfaden

zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption

Vorwort

Das neue Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz, welches mit 1. September 2010 in Kraft getreten ist, bringt nicht nur eine Reihe von quantitativen Verbesserungen, sondern setzt auch neue Qualitätsstandards fest. So ist zum Beispiel neben der Umsetzung des Bildungsrahmenplans die Erstellung eines pädagogischen Konzeptes für jede Kinderbetreuungseinrichtung in Tirol verbindlich vorgesehen.

Die Erarbeitung und Umsetzung eines pädagogischen Konzeptes ist für pädagogische Institutionen ein wesentlicher Bestandteil fortlaufender Qualitätsentwicklung. Die Sicherstellung von Qualitätsprozessen im Bereich der Pädagogik ist auch im Hinblick auf Personal- und Teamentwicklung unerlässlich.

Ein pädagogisches Konzept ist das „Gesicht der Einrichtung“ und lässt vor allem für Eltern, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit das Profil einer elementarpädagogischen Institution sichtbar werden.

Der vorliegende Leitfaden zur Entwicklung eines pädagogischen Konzeptes wurde vom Amt der Tiroler Landesregierung / Abteilung Bildung in Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus der elementarpädagogischen Praxis ausgearbeitet und steht damit allen LeiterInnen und ihren Teams unterstützend zur Verfügung. Themenbezogene Veranstaltungen und Fortbildungen werden auch über das Fortbildungsprogramm der Abteilung Bildung angeboten.

Ich bin sicher, dass die nun vorliegenden Informationen und Empfehlungen rund um das Thema „pädagogisches Konzept“ wertvoll für Ihre tägliche Arbeit sein werden. Ich bedanke mich bei allen MitarbeiterInnen in den Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen für die professionelle Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Tirol!



Dr. Beate Palfrader

Landesrätin für Bildung und Kultur
Amt der Tiroler Landesregierung



Impressum

Herausgeber: Amt der Tiroler Landesregierung

Erscheinungsdatum: Jänner 2011

Für den Inhalt verantwortlich/Autorinnen: Stefanie Reinheimer,
Reingard Weissensteiner und Birgit Eder

Grafik: ANGELIKA WIMMER - graphic design | angelikawimmer.com

Druck: Druckerei Aschenbrenner



Inhalt:

1. Gesetzliche Grundlage	Seite 6
2. Begriffsklärung	Seite 6
2.1. Leitbild	
2.2. Konzept und Konzeption	
3. Eine Konzeption enthält verbindliche Aussagen!	Seite 8
4. Eine Arbeit, die sich lohnt!	Seite 9
5. Was ist vorab zu klären?	Seite 10
6. Schritte der Erarbeitung	Seite 11
7. Mögliche Inhalte	Seite 12
8. Stolpersteine	Seite 14
9. Was eine Konzeption nicht ist!	Seite 14
10. Gestaltung	Seite 15
11. Literatur	Seite 15
12. Checkliste	Seite 16



1. Gesetzliche Grundlage

Laut § 16 des seit 01.09.2010 gültigen Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz ist von der Leitung in Zusammenarbeit mit dem Träger und den Betreuungspersonen zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität ein pädagogisches Konzept zu erarbeiten. Es soll unter Berücksichtigung des Tiroler Bildungsplans und geltender Bildungsstandards die pädagogischen Grundsätze der Tätigkeit in den Kinderbetreuungsgruppen beschreiben. Darüber hinaus, sind zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität des Personals die regelmäßige Durchführung geeigneter Maßnahmen der Personal- und Teamentwicklung vorzusehen.

Alle Tiroler Kinderbetreuungseinrichtungen sind verpflichtet bis spätestens 31. Mai 2012 ein pädagogisches Konzept zu verfassen (vgl. § 49, Abs. 6).

2. Begriffsklärung

2.1. Leitbild

Ein Leitbild ist eine schriftliche Erklärung einer Organisation über ihr Selbstverständnis und ihre Grundprinzipien. Es formuliert einen Zielzustand.

Nach innen soll ein Leitbild Orientierung geben und somit handlungsleitend und motivierend für die Organisation als Ganzes und die einzelnen Mitglieder wirken. Nach außen (Öffentlichkeit, Kunden) soll es deutlich machen, wofür eine Organisation steht.

Ein Leitbild beschreibt die Mission und Vision einer Organisation sowie die angestrebte Organisationskultur. Es soll für die Mitarbeiter/innen folgende Fragen beantworten:

- „Was leitet uns?“ (Vision),
- „Was ist unser Auftrag?“ (Mission) und
- „Welche Werte und Prinzipien sind Grundlagen unseres Handelns?“

Ein Leitbild bildet den Rahmen für Strategien, Ziele und Handeln.

2.2. Konzept und Konzeption:

Ein Konzept ist ein Entwurf in dem (erste) Ideen und Handlungsanleitungen festgehalten werden – also etwas „Vorläufiges“.

Eine pädagogische Konzeption dagegen ist weder vorläufig noch handelt es sich um einen Entwurf. In einer pädagogischen Konzeption werden alle für die Mitarbeiter/innen, die Eltern, die Kinder, den Träger und die Systempartner/innen relevanten Bereiche diskutiert, festgehalten und in einem lebendigen Prozess weiterentwickelt.

Es geht dabei um eine reflektierte, fundierte Darstellung der pädagogischen Arbeit in einer Einrichtung, verknüpft mit dem theoretischen Wissen derjenigen, die diese Konzeption verfasst haben. Damit wird sich eine Konzeption mit der Realität der spezifischen Kinderbetreuungseinrichtung befassen und soll an dieser Realität gemessen werden können.

Bei der Ausrichtung der Konzeption spielen sowohl die Haltung des Trägers als auch der Leitung eine wichtige Rolle. Ebenso ist es Merkmal einer Konzeption, dass bei der Erarbeitung der inhaltlichen Bereiche ein gemeinsamer Prozess aller Mitarbeiter/innen angestrebt wird. So entsteht ein unverwechselbares Profil der Einrichtung, das von allen getragen und verbindlich umgesetzt werden kann. Struktur wird sichtbar und verstehbar, Pädagogik wird greifbar und nachvollziehbar, das Allgemeine durch eigene Standpunkte konkret.





3. Eine Konzeption enthält verbindliche Aussagen!

über:

Das Selbstverständnis:

Hierbei handelt es sich um den Auftrag, die Identität sowie die Geschichte des Trägers und der Einrichtung, woraus sich Angebot und Zielgruppe ableiten:

- Wer sind wir?
- Wozu sind wir da?
- Was wollen wir?

Die Grundorientierung:

Das Leitbild und die (pädagogische) Grundorientierung des Trägers und der Einrichtung geben Auskunft über Werte, Haltung, das Bild vom Kind und dem Verständnis von Betreuung, Bildung und Erziehung. Der pädagogische Ansatz und die daraus resultierenden methodischen Prinzipien leiten sich davon ab.

Das Miteinander:

Die Konzeption soll die Art, die Bedeutung und die Vielschichtigkeit der Zusammenarbeit erfassen. Es soll Bewusstsein für Führungsverständnis, für Kommunikation und Kooperation mit dem Träger, im Team, mit den Eltern und den relevanten Umwelten geschaffen werden.

Die gelebte Praxis und konkretes Handeln:

Die Konzeption spiegelt die gelebte Praxis wieder. Pädagogische Ziele, (Bildungs-) Standards sowie die Umsetzung im Alltag werden konkret beschrieben, nachvollzieh- und überprüfbar.

Die Grundlagen:

- Tiroler Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz in der jeweils gültigen Fassung,
- Bildungsrahmenplan in Verbindung mit den Ergänzungen aus Tirol,
- Leitbild (des Trägers), wenn vorhanden,
- Vorhandene und gültige Konzepte, bzw. Verschriftlichungen der Einrichtung,
- Sonstige Vorgaben des Trägers (z.B. Religionspädagogischer Bildungsrahmenplan)

4. Eine Arbeit, die sich lohnt!

Die Erarbeitung einer pädagogischen Konzeption ist vor allem als Chance einer internen Entwicklung zur Stärkung und Profilierung der Einrichtung und des Teams, sowie als Grundlage für das Personal- und Qualitätsmanagement zu sehen. Die Konzeption ist eine Form der Öffentlichkeitsarbeit, die sich in gebundener Weise oder auch als Homepage an Eltern, Träger, pädagogische Mitarbeiter/innen sowie alle Interessierten richtet.



Vorteile für die Mitarbeiter/innen:

- Entwicklung eines „roten Fadens“ für die pädagogische Arbeit
- Definition verbindlicher Regeln für alle, schriftlich fixiert und nachprüfbar
- Handwerkszeug für Planung und Dokumentation
- Klärung von Rollen, Kompetenzen, Befugnisse
- Sichtbarwerden der unterschiedlichen Qualifikationen und Kompetenzen im Team
Bereicherung, Entlastung, Grundlage für Personalentwicklung und -auswahl
- Steigerung der Kommunikation und Teamarbeit
- Entwicklung einer konstruktiven Streitkultur
- Reflexion der pädagogischen Arbeit und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung
- Weiterentwicklung der Arbeit mit den Kindern und Familien
- Persönliche Weiterentwicklung der Profession

Vorteile für die Kinder:

- Konzeptioneller Rahmen bietet Sicherheit und Orientierung
- Steigerung der individuellen Förderung und Unterstützung
- Die Lebensaktualität des einzelnen Kindes wird näher berücksichtigt
- Sie erleben motivierte Pädagogen/innen
- Sie erleben eine anregungsreiche Spielumgebung
- Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden stärker berücksichtigt

Vorteile für Eltern:

- Eltern werden als gleichwertige Partner im Erziehungs- und Bildungsprozess ihrer Kinder wahrgenommen
- Sie erfahren mehr (konzeptionelle) Beteiligung
- Bedürfnisse werden ernst genommen und Fähigkeiten wahrgenommen
- Die pädagogische Grundhaltung und Werthaltung der Einrichtung wird nachvollziehbar
- Abgleich der Erwartungen mit pädagogischem Angebot der Einrichtung wird möglich

Vorteile für den Träger

- Zufriedene, effektiv und zielgerichtet arbeitende Mitarbeiter/innen
- Hohe Qualitätsstandards können sichergestellt und angeboten werden

- Eigenes, unverwechselbares Profil
- Konkurrenzfähigkeit durch qualitativ hochwertige Arbeit
- Zufriedene Kunden, Reduktion der Beschwerdeshäufigkeit
- Möglichkeit zu optimalem Personalmanagement (Rückgang der Fluktuationsrate)
- Entlastung durch Selbstregulierung der Einrichtung
- Gute Öffentlichkeitsarbeit – positives Image

5. Was ist vorab zu klären?

Auftrag und Auftraggeber:

- Wer ist der Auftraggeber?
- Wie lautet der Auftrag?

Ziel der Maßnahme:

- Warum soll jetzt eine Konzeption entstehen? Wer will was, was nicht?
- Für wen wird die Konzeption geschrieben?
- Wem soll sie wie nutzen?
- Was soll sie nicht sein?
- Wie soll das Produkt aussehen (Umfang)?

Rechtliche und trägerspezifische Grundausrüstung:

- Gibt es ein Leitbild?
- Sind weitere Einrichtungen betroffen?
- Vorgaben und Beachtenswertes berücksichtigen (Gesetze, Bildungsplan, etc.)?
- Vorsicht Bildmaterial! – Erlaubnis einholen!

Verantwortlichkeiten:

- Leitungsaufgabe! (Verantwortung für Prozess, Beteiligung und Ergebnis)
- Vorgaben, Auftrag und Einverständnis des Trägers einholen!

Beteiligung:

- Wer ist betroffen (Pädagogen/innen, Assistenten/innen, weitere Mitarbeiter/innen)?
- Wer wird beteiligt (Eltern, Kinder, (Pfarr-)Gemeinde, Träger, etc.)?
- Form der Beteiligung (Aushänge, Befragungen, Arbeitsgruppen, Elternabende, etc.)

Kommunikationsstruktur:

- Wie wird gearbeitet (einzeln, Kleingruppen, Großgruppe)?
- Wie fließen die Infos zusammen, wer moderiert, welche Regeln gelten?
- Wie werden (inhaltliche) Entscheidungen getroffen? Wie werden diese transportiert?
- Wie wird der Träger in den Kommunikationsprozess eingebunden?

6. Schritte der Erarbeitung

Vorbereitungen/Vorüberlegungen abschließen, Ziele überprüfen, Vereinbarungen treffen. Entscheidung und Beauftragung (durch den Träger) fixieren.

Inhaltliche Planung und Umsetzung:

- Was verstehen wir konkret unter einer pädagogischen Konzeption?

Inhalte:

- Was soll mit der Konzeption erreicht werden? Was soll danach anders sein?
- Wann und wie ist die Konzeption hilfreich und woran würde man das merken?
- Wann wäre der Konzeptionsentwicklungsprozess ein Misserfolg und woran würde man das merken? – Was bedeutet das für die Inhalte?
- Was sind besondere Stärken unserer Einrichtung?
- Wo ist Entwicklungsbedarf?
- Welche Bereiche sollen in unserer Konzeption enthalten sein?
- Welche Werte sind uns in unserer Arbeit besonders wichtig?

Prozessarchitektur mit Zeitplan:

- Was soll erarbeitet werden?
- Was ist bereits vorhanden? (Trägerleitbild, Konzepte zu Teilbereichen, etc.)
- Bis wann? (von Ergebnispräsentation ausgehen, andere Termine berücksichtigen)
- Von wem? Welche Kompetenzen können genutzt werden? (Moderation, EDV, Formulierung)
- Teilschritte der Erarbeitung festlegen (Inhalte, Zeit, Beteiligte, Methode)

Präsentation von Teilergebnissen in der Einrichtung:

- Wie soll die Präsentation von Teilergebnissen erfolgen? (z.B. Aushang, Elternabend)
- Wer soll damit angesprochen werden? (Träger, ausgewählte Beteiligte)

Korrektur, Ergänzung, Anpassung:

- Wie wird mit Änderungen, Korrekturen und unterschiedlichen Formulierungen umgegangen?
- Wer arbeitet an der Abstimmung und Anpassung?

Verabschiedung der Endfassung:

- Wie wird die Endfassung „verabschiedet“? (Evaluierungsworkshop? Präsentation als Fest?)
- Wann, mit wem, wie, wo?

Kontinuierliche Evaluation und „Konzeptionspflege“:

- Wird bereits bei der Fertigstellung festgelegt, wie die weitere „Konzeptionsentwicklung und Pflege“ erfolgen wird?



Tipps:

- Themenspeicher sichtbar installieren!
- Alles protokollieren/dokumentieren, streichen kann man immer!
- Auch Teilergebnisse präsentieren, Umfeld einbeziehen (weckt Interesse und Verständnis, ermöglicht Teilhabe, erster Schritt der Öffentlichkeitsarbeit).
- Entscheiden, welche Ergebnisse/Texte/Sätze „in Druck“ gehen und welche Teile (ausführlicher) intern genutzt werden.

7. Mögliche Inhalte:

Bitte Auswahl treffen und Besonderheiten der Einrichtung berücksichtigen / ergänzen!

Vorwort:

- Träger, Team,...
- Chronik, Geschichte / Entwicklung des Trägers/des Hauses

Struktur:

- Name, Adresse, Kontaktdaten der Einrichtung
- Name, Adresse, Kontaktdaten des Trägers
- Form/Angebot der Einrichtung (Krippe, Kindergarten, Hort, Integration, Altersmischung, etc.)
- Alter der Kinder, Anzahl der Gruppen, Anzahl der Kinder
- Öffnungszeiten, Beiträge (aktuell halten! Art der Veröffentlichung beachten: Homepage, Flyer, gebundene Fassung)
- Ferienregelung
- Aufnahmemodalitäten
- Personal (Stellenprofile, Besetzung der Gruppen, Vertretungsregelung, Betreuungsrundzeiten, etc.)
- Beschreibung der Räumlichkeiten und des Außenspielbereichs, incl. deren Ausstattung und Nutzung

Orientierung:

- Auftrag und Funktion der Einrichtung (Gesetze, Richtlinien, Vorgaben des Landes)
- Profil der Einrichtung (Leitbild des Trägers, der Einrichtung, evtl. Verknüpfung mit Geschichte des Hauses)
- Menschenbild, Bild vom Kind (pädagogische Grundhaltung, Prinzipien, Werte)
- Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung
- Verständnis von der Rolle als pädagogische/r Mitarbeiter/in

Pädagogik / Prozesse:

- pädagogischer Ansatz
- Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit und deren Umsetzung unter Berücksichtigung des Bildungsplans! (Der Bildungsplan kann als Gliederung der Darstellung pädagogischer Prozesse dienen!)
- Schwerpunkte / Besonderheiten der pädagogischen Arbeit und deren Umsetzung (besondere Angebote, Altersmischung, Projekte, etc.)
- Bedürfnisse / Berücksichtigung spezieller Altersgruppen (z.B. Sauberkeit, Mittagsruhe, Lernzeiten)
- Gestaltung von Übergängen (Eingewöhnung, Wechsel von Krippe in Kindergarten, in Hort; Schuleintritt)
- Tagesablauf
- Beobachtung, Dokumentation, Planung (Portfolio?)
- Integration (Personal-, Raum-, päd. Konzept)
- Zusammenarbeit mit Eltern (Formen, Angebote, Befragungen, Elternbeirat, etc.)
- Zusammenarbeit mit dem Träger (Kommunikation, Einbindung in Pfarre/ Gemeinde/ Stadt/ Trägerorganisation)
- Zusammenarbeit mit Behörden und Aufsichtsorganen
- Kooperationen (Schulen, Ausbildungsstätten, weitere Einrichtungen, etc.)
- Austausch mit Experten/innen und /oder Partner/innen, insbesondere an Nahtstellen (z.B. Lehrer/innen, Fachberatung, Therapeut/innen)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Personalmanagement incl. Teamarbeit (Entscheidungsbefugnisse, Verantwortungsbereiche, Formen der Zusammenarbeit, Besprechungen, Supervision, Fort- und Weiterbildung, MitarbeiterInnengespräche, MitarbeiterInnenauswahl, etc.)

Ergebnis:

- Dokumentation
- Evaluation (Beobachtung, Befragungen, etc.)
- Beschwerdemanagement
- Verbesserung



8. Stolpersteine der Konzeptionsentwicklung

- Keine Einbeziehung der Betroffenen!
- Wenig/keine nutzbaren Strukturen, die Erarbeitung ermöglichen!
- Fehlende interne Motivation!
- Fehlende interne Verantwortliche für den Prozess!
- Fehlende Ressourcen zur Erarbeitung!
- Zu wenig Diskussion und Austausch im Gesamtteam!
- Keine oder unklare Zielsetzungen!
- Heikle Themen werden ausgespart!
- Die Konzeption spiegelt nicht den Alltag wieder!
- Delegation der Entwicklung an „Auserwählte“ des Teams oder Externe!
- Unrealistische Erwartungen aufgrund mangelnder Kommunikation!
- Mangelnde Strukturen verhindern die Durchsetzbarkeit von konzeptionellen Vereinbarungen! Hat die Leitung die Befugnis, in allen Fällen der Unstimmigkeiten im Team für alle verbindliche Entscheidungen herbeizuführen? Welche Konsequenzen kann sie setzen?
- Teams und Angestellte wechseln unter Umständen häufig!
- Keine Überprüfung, Anpassung, Pflege der Konzeption!

9. Was eine Konzeption nicht ist!

Schöne Sätze im luftleeren Raum!

Vorsicht vor fehlender Verbindlichkeit!

Sammlung schöner Zitate anstatt klarer Zielbestimmungen!

Es geht darum, was das Team erreichen will!

Zusammenhangslosigkeit zwischen Zielen und Handlungsweisen!

Es geht um die Beschreibung dessen, was garantiert geleistet werden muss – und zwar in allen Gruppen gleichermaßen, verbindlich und zuverlässig.

Ergebnisoffen ohne Dokumentation!

Wird Wert darauf gelegt, ein Ergebnis zu erzielen? Wenn ja, welches Ergebnis?

Was ist ein Ergebnis? Wie wird es erreicht? Was passiert, wenn kein Ergebnis erreicht wird?

Überprüfung von Ergebnissen setzt eine verbindliche Dokumentation voraus!

10. Gestaltung

Die äußere Gestaltung lässt viele Möglichkeiten offen. Nachdem die Konzeption ständig weiterentwickelt und verändert wird, sollte auch bei der äußeren Form darauf Bedacht genommen werden (z.B. Spiralbindung oder Mappe statt Buchbindung).

Weitere Überlegungen zur Gestaltung:

- Verhältnis zwischen Text und grafischen Elementen (z.B. Fotos; Symbole etc.)
- strukturiert und übersichtlich
- Verwendung eines Logos
- Möglichkeit der unkomplizierten Vervielfältigung
- Was möchten wir an wen transportieren? (Möglichkeit einer Fassung für die „Öffentlichkeit“ und einer Fassung für das Team)
- kurze, aussagekräftige Sätze (Weniger ist manchmal mehr!)

11. Literatur

Erath, P.: Von der Konzeption zum Qualitätshandbuch. Don Bosco Verlag, München 2001

Hermann, M., Weber, K.: basiswissen kita – Das eigene Profil finden. Konzeptionsentwicklung, Sonderheft Kindergarten heute. Herder, Freiburg 2001

Hermann, M., Weber, K.: basiswissen kita – Konzepte entwickeln – Bildung planen, Sonderheft Kindergarten heute. Herder, Freiburg 2005

Jacobs, D.: Die Konzeptionswerkstatt in der Kita. Praxisbuch. Verlag das netz, Weimar, Berlin










Krenz, A.: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten – professionell, konkret, qualitätsorientiert. Bildungsverlag 1, Troisdorf 2008












Schlummer, B. und W.: Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung in der Kindertagesstätte. Reinhardt Verlag, München 2003









Textor, M. R. (Hrsg.): Kindergartenpädagogik Online-Handbuch













Die Checkliste auf den folgenden Seiten dient der zeitlichen und inhaltlichen Strukturierung des Erarbeitungsprozesses



Thema	Inhalt/Bemerkung	Wer	Bis wann	Erledigt	Verabschiedet am:
Vorwort					
Einleitung/Inhaltsangabe					
Vorwort Team					
Chronik					
					
					
					
Struktur					
Name, Daten der Einrichtung					
Träger					
Angebot, Zielgruppe, Aufnahme Modalitäten					
Öffnungszeiten, Ferienregelung					
Personal					
					
					
					
Räume - Nutzung, Ausstattung					
Allgemeine Regeln für Kinder und Erwachsene (Hausordnung)					
					
					
					

Thema	Inhalt/Bemerkung	Wer	Bis wann	Erledigt	Verabschiedet am:
Orientierung					
Auftrag und Funktion der Einrichtung					
Profil / Leitbild					
Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung / Bild vom Kind					
					
					
					
					
					
					
Pädagogik / Prozess					
Päd. Orientierung / Ansatz, Schwerpunkte					
Ziele und Bildungsbereiche (evtl. als Gliederung verwendbar)					
Umsetzung (Inhalte und Methoden)					
Dokumentation / Zielüberprüfung					
Tagesablauf / besondere Tage					
					
					
					
					
					

Thema	Inhalt/Bemerkung	Wer	Bis wann	Erledigt	Verabschiedet am:
Personalmanagement / Teamarbeit					
Organisation, Zuständigkeiten					
Personalführung					
Kommunikation und Zusammenarbeit					
					
					
Zusammenarbeit mit dem Träger					
Einrichtung als Teil der Gemeinde / Stadtteil					
Austausch, Kooperation					
					
					
Zusammenarbeit mit den Eltern					
Eltern als Erziehungspartner					
Angebote, Beteiligung, Infowesen					
					
					
Kooperationen					
Andere Einrichtungen, Schulen, Ausbildungsstätten					
Behörden					
					
					

Thema	Inhalt/Bemerkung	Wer	Bis wann	Erledigt	Verabschiedet am:
Austausch mit ExpertInnen					
LehrerInnen, Fachberatung, TherapeutInnen					
					
					
					
					
Öffentlichkeitsarbeit					
					
					
					
					
Anhang					
					
					
					
					
Sonstiges					
